

Arbeit einer Integrationshilfe an den festgelegten Zielen eines Nachteilsausgleichs in Corona-Zeiten (niedergeschrieben während des ersten lockdowns)

#

Für den Bereich Schule werden nach §35a des SGB III und nach dem Bundes-Teilhabegesetz in einem sogenannten Hilfeplan- oder Teilhabegespräch Nachteilsausgleiche formuliert; in diesen werden einzelne Aufgabenstellungen und/oder Prüfungsaufgaben auf den Lernbehinderten formal angepasst.*

Für die/ den Entwicklungsverzögerten werden mit dem Jugendamt, dem Träger, der Schule, den Eltern und mit dem Integrationshelfer (-oder auch Teilhabe-Assistent* genannt-) für eine gewisse Zeit „Nachteils-ausgleichende“ Ziele bezüglich der Schul- und/oder Berufsumgebung formuliert, an denen der/die Helfende/r mit dem/der zu „Integrierenden“ arbeiten soll.*

Soweit die vermeintliche Definition ... und so oder so ähnlich könnte ein fiktives Gespräch zweier Interessierter über dieses Thema aussehen ... :

„Häh, was is´n des, Nachteilsausgleich?“

„Na, des gleicht Nachteile aus, was´n sonst!“

„Achso, und des funktioniert dann wirklich?“

„Naja, sagen wir mal, auf dem Papier funktioniert´s!“

„Okay, und wie machst des in Zeiten von Corona, wenn du gar nicht in die Schule darfst zu deinem Betreuungskind?“

„Na hör mal, in Zeiten von Digitalisierung!“

„Achso, klar, du schreibst mit ihm!?“

„Genau ... ich frage ... er antwortet.“

„Und wie konkret läuft das ab mit deinem Autisten?“

„Na, sein Antworten-Spektrum reduziert sich -Autismus gemäß- auf JA – NEIN – OKAY – ICH WEIß NICHT - OH SCHÖN etc., rein informativ halt und klar!“

„Aha, und wie kannst du dann mit ihm an deinen Zielen arbeiten?“

„Tja, genau das ist schwierig, wenn man nicht haptisch arbeiten oder Gesagtes visualisieren kann – jedenfalls nicht unmittelbar und mit Bezug. Dazu kommt, dass oft verwirrend viele gleichzeitige Ansprachen kommen, z.B. der Lehrer, ich, andere Schüler oder gar Parallel-Nachrichten von anderen Fachlehrern auf dem Schul-Portal, das mit dem Video-Portal gekoppelt ist. Das kann ein Autist nicht zeitnah entzerren oder Einzelnes priorisieren – er weiß oft gar nicht, wo er eigentlich hinhören oder hinsehen soll und wo oder ob es jetzt überhaupt weitergeht im Unterricht. Das ist alles eher verwirrend für ihn und ich kann nicht direkt auf ihn eingehen. Zeitversetzte Erklärungen oder Tipps machen oft nicht mehr viel Sinn. Grundsätzlich ist die Online-Stillarbeit allerdings besser für ihn, er kann Störungen zeitnah ahnden und das ist definitiv ein Vorteil!“

„Was ist denn z.B. so ein Ziel von dir für ihn?“

„Jetzt lach‘ bitte nicht, weil das schon fast paradox klingt: Aufrechterhaltung seiner Aufmerksamkeit während des Unterrichts.“

„Ähm ... ah ja ... sehr zielführende Arbeit deinerseits in Zeiten von Corona!“

„Deine Ironie kannst du dir sparen! Ich hab‘ auch schon Bedenken, ob ich im nächsten Teilhabegespräch nicht „wegrationalisiert“ werde, obwohl er mich gerade jetzt so dringend bräuchte, wo alles neu und anders ist! Allerdings war mein Arbeitsauftrag nur auf den Schulbetrieb ausgerichtet. Ob sich da jetzt etwas ändern muss bei der Ausformulierung, wird sich zeigen. Stundenreduktion ist ja ausgesprochenes Ziel des Geldgebers Jugendamt, damit er selbständiger wird. Da beißt sich die Katze schon seit eh und je in den Schwanz, ich säge einerseits an dem Ast, auf dem ich sitze (typisch Sozialarbeit eben) und andererseits soll die Zielerreichung ja vorangetrieben werden!“

„Und dein Betreuungs-Stundenumfang wird dann also von Gespräch zu Gespräch vermindert, verstehe ich das richtig?“

„Zumindest ist das der Plan zur Kenntlichmachung von Erfolgen. Wenn sich die Rahmenbedingungen allerdings geändert haben, müssten die Ziele natürlich auch angepasst werden. Bisher gab es immer nur Erhöhungen meiner Fachleistungs-Stunden, angepasst an seinen Stundenplan-Umfang.“

Eigentlich setzt der Rotstift immer nur an den *inhaltsleichteren Nebenfächern* wie Religion, Sport, Kunst etc. an.“

„Und wie kriegen die einzelnen Lehrer diesen Nachteilsausgleich in ihren Unterricht integriert?“

„Nun gut, die meisten nutzen die Möglichkeit der Beratung mit mir, also die Vorbesprechung mit Methodik-Tipps vor neuen Themen, Tests und Arbeiten. Ich bzw. wir Teilhabe-Assistenten müssen schon darauf achten, von der Lehrkraft nicht zur inhaltlichen Vermittlung des Stoffes eingesetzt zu werden, das ist Lehrer-Arbeit und zwar mit jedem Schüler! Mein Betreuungskind wird nämlich zielgleich unterrichtet, er hat ja auch keine sonderpädagogische Betreuung wie manche Mitschüler. D.H. er bekommt inhaltlich dieselben Aufgaben wie seine Klassenkameraden, allerdings könnte man sowohl didaktisch als auch methodisch manches inhaltlich herunterbrechen auf autistische Ausdrucksmöglichkeiten (z.B. reines Faktenwissen abfragen ohne Spekulationen oder Antizipationen etc., also mehr Sachaufgaben stellen eben). Da tun sich die meisten Lehrer bzgl. ihrer Zielgleichheit in dieser Klasse schwer! Teilweise kann ich das – als Pädagogin - selbst auch verstehen, aber ich bin halt *parteiisch?! Nichts desto trotz* bleiben Aufsatz schreiben oder Interpretieren im originären Sinne (so wie es im Bildungsplan für diese Klassenstufe steht) weiterhin eine schier unlösbare Aufgabenstellung für die ersatzweise Fakten-Check-Aufgaben gefunden werden müssten. Gleiches gilt auch für das intrinsisch motivierte Melden, das bei ihm fast nur auf Aufforderung stattfindet – beim Digital-Unterricht mit einer Fachlehrerin hat er sich schon gar nicht angesprochen gefühlt, weil er mit seinem Computer ja auch nicht spricht! Wie auch telefonieren oder Video-Chats eher vermieden werden seinerseits. Lehrvideos/Tutorials an der Schule schaut er auch nicht gerne; meist stellen sie zu viel input zur gleichen Zeit dar und bergen das Risiko eines „overloads“ in sich. So wenig und so knapp wie möglich kommunizieren ist zumindest sein Motto; in der Schule kann ich Abhilfe leisten oder umformulieren, aber jetzt müssen wir kreativ sein, z.B. in einem digitalen Nebenraum des Klassenzimmers. Allerdings bleibt da wiederum die Inklusion auf der Strecke – Ying und Yang eben!“

„Und er selbst, wie geht es ihm jetzt mit Corona?“

„Naja, er hält sich wie immer an die Regeln und die heißt u.a. beim Lockdown zu Hause bleiben, das kommt ihm sehr entgegen, keine unvorhersehbare Situation, keine unnötige Kommunikation, alles wie gewohnt gesichert zu

Hause. Und die Arbeit mit dem PC an sich liegt ihm ja. Er probiert auch gerne Neues damit aus, sofern die Zeit und die Eltern dieses zulassen.“

„Ja klar, das ist verständlich von seiner Perspektive aus. Und wie packen das die Eltern so mit ihm mit dieser Heim-Beschulungs-Zeit?“

„Der Vater arbeitet selbst im Home Office. Er kann schulbezogen inhaltliche Fragen ausbildungsbedingt eher beantworten als die Mutter; sie ist „außer Dienst“, betreut ihren Sohn und bekommt Pflegegeld dafür. Dafür ist die Mutter scheinbar geduldiger und ausdauernder bei den Hausaufgaben und bei der Beratung in den übrigen Lebenssituationen, die ihr 13-Jähriger zu bewältigen hat. Motorisch ist er nämlich Autismus-spezifisch ungenauer als andere seines Alters (er kann immer noch keine Schnürsenkel binden oder mit Messer und Gabel essen) und das macht ihm auch bei seiner Handschrift stark zu schaffen, teilweise kann er sie selbst nicht mehr lesen, z.B. bei seinem Hausaufgaben Aufschrieb. (Autisten haben allgemein einen schwächeren Muskel-Tonus in allen Gliedmaßen.) Als Nachteilsausgleich darf er sein netbook bei Einzel-Arbeiten nutzen. Dieser Umstand ist nicht nur für sein *Schriftbild* förderlich. Er kann sein Lern- und Arbeitstempo weitgehend selbst bestimmen und immer wieder nachlesen, wenn er etwas nicht mitbekommen hat. Und er kann seine Pausen seiner momentanen Konzentrationssituation anpassen, also sozusagen ist bei ihm aus der vermeintlichen Not eine Tugend erwachsen. Seine Bezugspersonen sind seine Eltern und von mir wird er entwöhnt sozusagen, solange bis er wieder in die Welt hinaus muss, dann braucht er seine vertraute Assistenz wieder.“

„Hast du keine Angst, dass dir dein Arbeitgeber in dieser Nichts-Tun-Zeit kündigt? Geht er denn mit all dem konform? Müsste er dir nicht für das Mobile Arbeiten entsprechende Digitale Geräte zur Verfügung stellen und auch in deiner häuslichen Umgebung die Arbeitssicherheit bzw. ein ergonomisches Arbeiten garantieren können?“

„Ja schon, bei meinem ist das allerdings nicht so, er ist auch nur relativ mittelgroß. Ob er die Digitalen Finanzierungsmittel vom Bund schon abgerufen hat, weiß ich nicht. Aus Arbeitgeber-Sicht muss ja verständlicherweise alles in irgendeiner Form refinanziert werden, damit sich unter´m Strich ein schwarzes Ergebnis sehen lässt, um den Betrieb und damit die Mitarbeit weiter aufrecht erhalten zu können. Wir haben Vereinbarungen zur Aufrechterhaltung des Kontaktes für den Auftraggeber Jugendamt unterschrieben und bekommen eine Art Kurzarbeitergeld-“

„Und wenn dein Arbeitgeber deine Arbeitsbedingungen gar nicht so umsetzen kann, wie du sagst, wie arbeitest du denn dann gerade an der Zielumsetzung?“

„Tja, mehr schlecht als recht, sozusagen, zumal mein Arbeitgeber nicht tarifgebunden ist. Zum Glück bin ich gewerkschaftlich in der GEW organisiert, da habe kann ich auch die arbeitsrechtliche Beratung nutzen! Und die tun ordentlich was für ihre Mitglieder in allen Bereichen, bis hin zu kostenlosen Fortbildungen. Die GEW hat nochmal richtig gut Zuwachs bekommen seit Beginn der Pandemie. In Krisenzeiten hat sich schon immer eine starke Gemeinschaft als Anker erwiesen und da bin ich jetzt Gott-froh drum!“

Dagmar Fojkar, Teilhabe-Assistentin eines 13-jährigen Autisten an einer Realschule in BW (8. Klasse, G-Niveau)